

# GEHEIMNIS DES GLAUBENS

Der Komponist Heinrich J. Hartl schrieb im Auftrag der Ludwigshafener Orgelwochen eine Fantasie für Chor und Orgel – Uraufführung in Herz Jesu

VON UNSEREM MITARBEITER  
GERD KOWA

► Eine Uraufführung war bei den Ludwigshafener Orgelwochen in der Herz-Jesu-Kirche zu erleben. Der 1953 geborene Komponist Heinrich J. Hartl aus Nürnberg war beauftragt worden, eine Fantasie für gemischten Chor und Orgel zu schreiben. Die Texte stammen von Rainer Maria Rilke. Markus Braun dirigierte seinen Chor Vokalissimo Ludwigshafen, Organist war Peter Paulnitz.

Dem Uraufführungskonzert gingen eine öffentliche Probe und ein Podiumsgespräch mit dem Komponisten

voraus. Fünf Sängerinnen und vier Sänger hatten sich zur nachmittäglichen Probe im Pfarrsaal versammelt. Markus Braun arbeitete mit seinem Chor und der erblindete Komponist saß daneben, lauschte, griff ab und zu zum Mikro und gab dem Chorleiter sanfte Tipps. In seiner Komposition meidet Hartl dynamische Umtriebe. Mit Musik erreiche man Gott. Der singende Mensch spreche mit Tönen zu Gott und werde dadurch seiner Stellung zwischen der geheimnisvollen Transzendenz und dem irdischen Dasein bewusst und entsprechend beruhigt, deutete der Komponist an. Musik stifte Sinn, umkreise die Geheimnisse des Glaubens.

Hartls sakrale Musik favorisiert feinste, filigrane, meditativ anmutende Stimmführungen, nahezu archaische Harmonien und bemerkenswert einfache rhythmische Ostinati und Akkorde, die sich nur gelegentlich durch Durchgangstöne an die zeitgenössische Musiksprache annähern. Mit dem Begriff „Postmoderne“ kann Hartl nicht allzu viel anfangen. Was heiße das schon, fragt er sich. Ob man als Komponist seine Botschaften seriell und atonal oder auf herkömmliche, grundtonbezogene Art und Weise artikuliere sei doch gleichgültig. Immerhin haben die meisten Komponisten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tonal komponiert. Große Sympa-

thie hat Hartl für die osteuropäischen Komponisten Arvo Pärt, Alfred Schnittke oder Gija Kantscheli, die ad fontes, zu den Quellen der europäischen Musik zurück gehen.

Hartls Musik wird daher nicht ohne Grund besonders in den Staaten Osteuropas geschätzt. Er gehört zu jenen Komponisten, die von der Gregorianik und der grandiosen Polyphonie der Renaissance, aber auch von den Werken der Romantik inspiriert sind. Hartls wichtigster Dichter ist Rainer Maria Rilke. In den zwei in Ludwigshafen aufgeführten Stücken vertonte Hartl vier Gedichte aus dem „Stundenbuch“ Rilkes. Auch die Metaphorik dieses Dichters gehe auf die Antike zurück,

erklärte Hartl. Die Anspielungen auf Texte des Alten Testaments seien unüberlesbar. Rilkes Verse seien die bislang tiefgründigsten Dokumente einer Suche nach Gott und dem Sinn des Lebens.

Das anschließende Konzert in der Kirche war so etwas wie eine Hommage an Hartl. Markus Braun machte deutlich, dass es nach Mendelssohn eben auch noch andere bedeutende Kirchenmusiker gab und gibt. Man denke dabei an Stücke von Leos Janacek, Benjamin Britten, Igor Strawinskij, Krzysztof Penderecki, Wolfgang Rihm, Wolfgang Fortner oder Leonard Bernstein und viele andere, die man kaum oder gar nicht kennt. Beispiels-

weise jene, die auf dem Programm des Konzertes auftauchten und von Brauns Chor schön und würdig, intonatorisch und dynamisch dezent und sorgfältig realisiert wurden.

Chorstücke von Josef Rheinberger, Deodat de Severac, Trond Kverno, Joachim Reidenbach und Vytautas Miskinis sind neuromantisch behaucht und mit sanft und fromm fließenden Melodien geschmückt. An der Orgel spielte Peter Paulnitz außer Hartls Zwischenspiele noch fünf Charakterstücke von Edgar Arro (1911-1978) und eine wunderschöne Sonate von Rheinberger, wobei der junge Organist alle majestätischen Register sinfonischer Orgelmusik zog.